

Bálint Ugry

Eine Italienreise, die in der Regel mit universitären oder ritterakademischen Studien verbunden war, wurde vor allem von den Söhnen der katholischen Hochadeligen des Königreichs Ungarn unternommen. Von den ungarischsprachigen protestantischen Adligen Siebenbürgens schafften es nur die Mitglieder der Familie Bethlen auf die Apenninenhalbinsel. Obwohl ungarische Forscher bereits die Quellen mehrerer Italienreisen von Adelsfamilien entdeckt, veröffentlicht und analysiert haben, gibt es noch viele Quellen, die auf ihre Veröffentlichung warten³. Auch wenn die Quellen eine Reihe von Beschreibungen der besuchten Höfe, Paläste und Kirchen sowie der dort aufbewahrten Kunstwerke enthalten, ist nur wenig darüber bekannt, wie die im Ausland gesammelten Erfahrungen

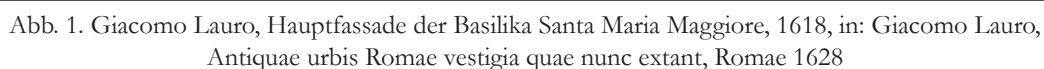




Abb. 2. Giacomo Lauro, Titelblatt des Werkes *Antiquae urbis Romae vestigia quae nunc extant*

das Mäzenatentum und die Repräsentation der ungarischen Aristokraten beeinflussten. Eines der Probleme für die Forschung ist, dass viele der jungen Adeligen, die eine Kavaliertour unternahmen, jung starben, viele vom Osmanischen Reich zum Militärdienst für das Land gezwungen wurden und viele von ihnen finanzielle Schwierigkeiten hatten. Dazu waren so manche von ihnen nicht in der Lage, eine Kunstpatronage auszuüben, die ihres Ranges würdig war. Bei der Untersuchung des Mäzenatentums der Adeligen, die im 17. Jahrhundert Italien besuchten, stößt die kunsthistorische Forschung auf ein weiteres Hindernis: Die Residenz- und Kirchenbauten des westungarischen Adels wurden meistens unter der Leitung von Architekten und Baumeistern errichtet, die in Wien und der weiteren Umgebung der Stadt tätig waren. Diese Gebäude wurden von Künstlern – Bildhauern, Stukkateuren, Malern – geschmückt, die ebenfalls aus Italien stammten. Und die zweite oder dritte Generation der italienischen Künstlerfamilien der Habsburgermonarchie – die Carlone, die Orsolini, die Tencalla usw. – bewahrten den Stil ihrer Vorfahren⁴. Auch ungarische Adelige konnten Wien besuchen und sich über die für den mitteleuropäischen Raum charakteristischen Repräsentationsmuster informieren (zu deren wichtigsten Quellen Italien gehörte). Nur in wenigen Fällen ist zu erkennen, dass der Aristokrat es für wichtig hielt, die Erinnerungen an seine Italienreisen in seine Repräsentation (oder das Familiengedächtnis) einfließen zu lassen. Miklós IV. Pálffy (1619-1679), der zuvor an der römischen Ritterakademie studiert hatte, ließ Carpofoforo Tencalla (1623-1685) idealisierte italienische Landschaften, den Sibylle-Tempel in Tivoli, die Engelsburg, den sogenannten Pasquino und die monumentale römische Nil-Statue in der Sala Terrena seines Schlosses in Biebersburg (Vöröskő, heute Červený Kameň, Slowakei), in den Lünetten malen⁵. János Imre Erdődy (1723-1789) unternahm in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Kavaliertour, bei der er ein Jahr in Italien verbrachte. Nach seiner Rückkehr gestaltete er den Terrassengarten seines Sommerpalastes in der Nähe von Pressburg (Pozsony, heute Bratislava, Slowakei) nach dem Vorbild des Parks der Villa d'Este, daraus leitete sich der Name des Gartens ab, den Einheimische und Besucher Tivoli nannten⁶. Der Fall von János Szunyogh, der Gegenstand der vorliegenden Studie ist, kann jedoch nicht mit den oben erwähnten künstlerischen Aufträgen verglichen werden, die durch Reiseerfahrungen in Italien inspiriert wurden. Szunyogh stellte als junger Reisender sich und seine Familie einem viel breiteren Publikum vor, da er die Veröffentlichung eines Kupferstichs eines römischen Gebäudes finanzierte. Indem er sich der Reproduktionsgrafik zuwandte, konnte sein Ruhm bis in abgelegene Gebiete Europas vordringen. Die im Folgenden vorgestellte Förderung eines römischen Künstlers durch Szunyogh bildete eine einzigartige Erscheinung unter den Hochadeligen des Königreichs.

Italienische Studien von János Szunyogh und der Kupferstich von Giacomo Lauro

Über das Leben von János III. Szunyogh (1598-1641), einem Nachkommen des schlesischen Zweigs der ungarischen Familie Szunyogh von Jesenice und Budetin, gibt es nur wenige Informationen⁷. Er wurde als Sohn des Barons István Szunyogh und der Katharina von Gerałtowski, einer Adelligen aus Schlesien, geboren. In zweiter Ehe heiratete er 1622 Anna Thurzó (†1660), die Tochter von György Thurzó (1567-1616), dem ehemaligen Palatin des Königreichs Ungarn. (Palatin war nach dem König der Höchste im Königreich Ungarn.) Er hatte sechs Kinder mit seinen Frauen, sein Sohn Gyula (†1676) hatte 1669 von König Leopold I. die Grafschaft erworben. Der zuvor wohlhabende schlesische Zweig der Familie, der sowohl kleine Güter in Ungarn (Komitat Trencsén/Trenčín) als auch bedeutende Güter in Schlesien besaß, erwarb durch die Heirat von János Szunyogh mit Anna Thurzó einen Teil des großen Thurzó-Erbes. Die Szunyoghs waren nicht nur durch ihre (späteren) Heiraten mit dem Königreich Ungarn verbunden, sondern nahmen auch am politischen Leben des Landes teil⁸.

Die Forschungen von Endre Veress haben bisher Informationen über János Szunyoghs Studien in Italien geliefert. Am 6. Juli 1618 trug sich der junge Mann in die Matrikel der Universität von Siena ein, am 15. August tat er dasselbe in Padua. Im Herbst hielt er sich erneut in Siena auf, zu Beginn des folgenden Jahres wurde er bei der Versammlung der Juristen der Universität Padua am 5. Februar 1619 als *consiliarius* – Mitglied des Rates der deutschen Nation – immatrikuliert⁹.

Szunyogh kam im Jahr 1618 in Kontakt mit Giacomo Lauro (tätig zwischen 1583 und 1637) und erklärte sich offensichtlich bereit, ein von dem Kupferstecher angefertigtes Blatt zu finanzieren. Auf dem datierten Blatt („Romae 1618“) verweist Lauros Widmung auf Szunyogh als Studenten in Padua, so dass der Stich (oder zumindest die Inschrift) nach seiner Immatrikulation in Padua in der zweiten Hälfte des Jahres 1618 entstanden sein muss.

Der Stich, der auf Kosten von Szunyogh veröffentlicht wurde, zeigt eine der sieben römischen Pilgerkirchen, Santa Maria Maggiore (Abb. 1). Auf dem Blatt ist die Fassade der Kirche zu sehen, wie sie im Mittelalter erbaut wurde, ein Portikus mit Säulenpaaren und ein Mosaik, das die Legende vom Bau der Basilika darstellt. Neben der Hauptfassade steht der Campanile aus dem 14. Jahrhundert, und im Hintergrund sind auf beiden Seiten des Langhauses die Cappella Sistina sowie die Cappella Paolina zu sehen. In der Mitte des Inschriftenfeldes des Stichs befindet sich der Sockel der Mariensäule, die Paul V. nur wenige Jahre vor der Entstehung des Stichs, im Jahr 1614, errichten ließ. Oben ist das Wappen der Familie Szunyogh in einem ovalen Rahmen angebracht und rechts davon befindet sich Lauros Widmung an Szunyogh¹⁰. Der Wappenschild zeigt die Figur eines Kriegers in Rüstung vor einem Hintergrund aus Sternen und Mücken – der Name Szunyogh bedeutet auf Ungarisch Mücke –, der auf sein Pferd springt und seinen Speiß in der rechten Hand hält. Auf dem Wappenschild befindet sich ein gekrönter Helm mit einer stilisierten (heraldischen) Lilie als Helmzier¹¹. Der Widmung zufolge studierte der junge Mann zu dieser Zeit zusammen mit Angehörigen der deutschen Nation (*natio*) Rechtswissenschaften an der Universität von Padua. Die Tatsache, dass Santa Maria Maggiore, eine der wichtigsten der katholischen Kirchen, auf dem von Szunyogh finanzierten Stich erscheint, unterstützt die Vermutung, dass der schlesische Zweig der Szunyoghs zu Beginn des 17. Jahrhunderts zum katholischen Glauben zurückgekehrt war¹².

Giacomo Lauro und seine Förderer

Der Name des Kupferstechers Giacomo Lauro wird erstmals in einer Quelle aus dem Jahr 1583 erwähnt, als er bereits als Kupferstecher in Rom tätig war. Das früheste Werk, das ihm sicher zugeschrieben werden kann, stammt aus dem Jahr 1590: Marco Dente (1493-1527) fertigte eine Kopie seines Stichs der drei Grazien an. Seine erste Ansicht



Abb. 3. Francesco Villamena, Giovanni Alto, 1613



Abb. 4. Eintrag und Wappen von János Szunyogh im Stammbuch von Giovanni Alto

der Stadt Rocca Contrada (heute Arcevia) aus der Vogelperspektive schuf er im Jahr 1594. Sein wichtigster „früher“ Kupferstich zeigt die sieben Pilgerkirchen von Rom (1599)¹³ (Abb. 6).

In den Jahren 1612, 1613 und 1615 veröffentlichte Lauro sein Werk *Antiquae urbis splendor*, in dem er seine Stiche der Gebäude des antiken Roms sammelte, an denen er nach eigenen Angaben mehr als ein Vierteljahrhundert gearbeitet hatte¹⁴. Der vierte und letzte Band des Werkes mit dem Titel *Antiquae urbis Romae vestigia quae nunc extant* wurde 1628 ebenfalls von ihm veröffentlicht (Abb. 2). Die vier Bände wurden von König Sigismund III. von Polen (1566-1632), Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen (1562-1630), Ranuccio I. Farnese, Herzog

von Parma, Piacenza und Castro (1559-1622) und Kardinal Maurizio di Savoia (1593-1657) finanziell unterstützt¹⁵. Das vierte Buch enthält sieben Stiche, die Lauro auf Kosten ausländischer junger Männer in Italien, darunter János Szunyogh, angefertigt und reproduziert hat. Die Bilder stammen aus der Zeit zwischen 1616 und 1626 und zeigen römische Gebäude und Ansichten der Umgebung der Stadt. Lauro konnte die Stiche sowohl als separate Blätter verkaufen als auch in sein Buch einfügen. Die Blätter sind so nummeriert, wie sie im vierten Band erscheinen, aber diese Nummern wurden in vielen Fällen deutlich sichtbar erst später in die Platte eingraviert.

Die ersten beiden Stiche stammen aus dem Jahr 1616, was darauf schließen lässt, dass Lauro bereits eine Fortsetzung von *Antiquae urbis splendor* plante. Der eine ist eine Vogelperspektive der Villa Mattei in Rom, der andere eine Karte der kampanischen Hafenstadt Pozzuoli. Sie waren den beiden Fugger-Brüdern Marquard (1595/1596-1655) und Philipp Marx (1598-1620) gewidmet, die zu dieser Zeit in Siena studierten. Im Jahr 1618 förderte der Schweizer Adelige Jost von Roll (1600-1672) die Veröffentlichung einer Vogelperspektive des päpstlichen Palastes und der Gärten im Vatikan und János Szunyogh die der Fassade von Santa Maria Maggiore. Im Jahr 1622 wurde ein Stich der Stadt Frascati und der umliegenden Villen fertiggestellt, 1624 ein Blatt der Engelsburg und des Feuerwerks Girandola, Ersteres auf Kosten eines jungen polnischen Adligen, Piotr Firlej z Dąbrowicy (ca. 1600-1650), das Letztere auf Kosten eines jungen französischen Adligen, Blaise François Pagan (1603-1665). Der letzte Stich der „Serie“ wurde 1626 von Lauro mit Unterstützung eines polnischen Reisenden, „Hyacinto Kalenkowic“ – der vielleicht ein Mitglied der Familie Kalinowski/Kalinowitz war – gedruckt. Dieses Bild stellt den Petersdom dar¹⁶.

Obwohl die biografischen Daten der sieben Männer nicht immer bekannt sind, waren diejenigen, deren Geburtsjahr wir kennen, zum Zeitpunkt des Auftrags alle jung: Adelige Kavaliere, die die Sehenswürdigkeiten Roms besuchten. Marquard und Marx Philipp Fugger kamen nach ihrem Studium in Ingolstadt, Orléans und Bourges in Italien an. Am 16. Oktober 1616 immatrikulierten sie sich an der Universität von Siena. Vermutlich hatten sie Rom davor besucht¹⁷. Der achtzehnjährige Jost von Roll kam mit seinem Kusine Johann Jakob Schmid in die Stadt¹⁸. (Die Datierung des Stiches stützt sich in diesem Fall auf das Datum von Rolls Kavalierstour, das durch eine später in dem Aufsatz vorgestellte Quelle bestätigt wird.) Für die italienischen Studien von Piotr Firlej z Dąbrowicy und „Hyacinto Kalenkowic“ sind keine Quellen erhalten. Blaise François Pagan war zweiundzwanzig Jahre alt, als er in Italien ankam. Bereits 1620 muss er Soldat gewesen sein, und 1621 nahm er an der Belagerung von Caen teil¹⁹. Da er eine militärische Karriere anstrebte, konnte er auf seiner Reise 1622 die Befestigungen der Halbinsel studieren. Es ist also kein Zufall, dass der von ihm finanzierte Stich die Engelsburg zeigt, die im 16. Jahrhundert von einer modernen Befestigungsanlage umgeben war.

Die umfangreichen Kontakte Lauros zum europäischen Adel wurden von Thomas Ashby in einer 1927 veröffentlichten Studie beschrieben. Als Quelle diente Lauros *album amicorum*, das er zwischen 1600 und 1636 anlegte. Das Album enthielt Briefe hochrangiger europäischer Persönlichkeiten an Lauro (154 fol.), Lauros eigene gemalte Inschriften der Familien der Briefschreiber und Einträge seiner Freunde (93 fol.). Ashby erwarb den Band 1923 bei Sotheby's in London. Der heutige Besitzer des Bandes ist unbekannt. Die Briefe enthalten zahlreiche Dankesschreiben von Würdenträgern, denen Lauro einen Band seines *Antiquae urbis splendor* sowie Bilder von Heiligen, Adeligen und Städten schickte. Die wichtigsten Förderer der Veröffentlichung seiner Bücher und Stiche waren italienische Fürsten, Bischöfe sowie weltliche und kirchliche Würdenträger des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen²⁰. Es ist daher nicht überraschend, dass zwei der oben erwähnten Stiche von polnischen hochadeligen Jugendlichen in Auftrag gegeben wurden. Aber auch in Rom gab es Unterstützer, die nicht unbedingt Mitglieder des Adels, des Herrscherhauses oder der kirchlichen Eliten waren.

Giacomo Lauro und Giovanni Alto

Der Päpstliche Schweizergardist und Fremdenführer Giovanni Alto (ursprünglich Hans Hoch, später Ioannes Altus/ Giovanni Alto oder Grosso, 1576/1577-1660) könnte, wenn auch indirekt, eine wichtige Rolle bei der Herstellung der sieben Stiche gespielt haben, die von jungen Adeligen unterstützt wurden. Der aus Luzern stammende Alto trat um 1600 in den päpstlichen Dienst und blieb bis zu seinem Tod Mitglied der Garde. Als Gardist hatte er nie eine Führungsposition inne, was es ihm ermöglichte, seine Freizeit mit der Führung von Besuchern in Rom zu verbringen²¹. Seine Gästebücher, die Einträge aus mehr als fünfzig Jahren enthalten – der erste stammt aus dem Jahr 1606, der letzte aus dem Jahr 1659 –, werden in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt²². Die vier Bände enthalten 1286 Einträge von mehr als 1300 Männern von hohem sozialen Status, meist von Adeligen, Bürgern und Geistlichen. Die von Alto geführten Personen schrieben in der Regel ihren Namen, das Datum des Eintrags und ein von ihnen gewähltes Motto mit ihren besten Wünschen an Alto auf die Blätter. Es gibt 855 Wappen in den Büchern, was bedeutet, dass mehr als die Hälfte der registrierten Personen ihr Familienwappen malen ließ²³. Viele der Gemälde wurden wahrscheinlich von Lauro angefertigt. Obwohl die Gäste von Alto größtenteils deutschsprachig waren, finden sich in den Stammbüchern auch die Namen von dänischen, schwedischen, norwegischen, englischen, niederländischen, spanischen, französischen, italienischen, tschechischen, polnischen, litauischen und russischen Besuchern, sowie der Name eines kroatisch-ungarischen Aristokraten, Zsigmond Ráttkay²⁴. Einige der Wappen stammen von in Rom lebenden Personen; auf einer der letzten eingebundenen Seiten des vierten Bandes befindet sich eine Inschrift von Giacomo Lauro aus dem Jahr 1618, deren Text zeigt, dass schon damals eine enge Beziehung – „amicitia“ – zwischen den beiden Männern bestand²⁵.

Die Beziehung zwischen Alto und Lauro scheint jedoch mehr als eine Freundschaft gewesen zu sein; es gibt viele Anzeichen dafür, dass sie auch Geschäftspartner waren. Diese Partnerschaft konnte jedoch nicht über eine informelle Beziehung hinausgehen. Es konnte eine Geschäftsbeziehung zwischen ihnen aufgebaut



Abb. 5. Gemaltes Wappen von János Szunyogh an der Arkadenwand im Erdgeschoss des Palazzo del Bo in Padua 1618/19 (?)

werden, die nicht auf einem Vertrag beruhte. Alto hat ähnliche Partnerschaften mit anderen Graveuren und Verlegern aufgebaut. Auf der ersten Seite des von Pietro Paolo Orlando (tätig zwischen 1586 und 1625) herausgegebenen Werkes *Almae urbis Romae et quarundam Italiae civitatum et antiqua et nova notabilia* erschien ein Porträt von Alto. Als Gegenleistung für die Anbringung ihres Porträts konnte Alto die von ihm geführten Ausländer zum Kauf von Büchern anregen, die von Orlando veröffentlicht wurden. Francesco Villamena (1564-1624) machte ein Porträt von Alto im Jahr 1613 (Abb. 3) und ein weiteres zehn Jahre später. Die beiden Porträts des Gardisten als *Cicerone* – das eine ein Flugblatt, das andere ein in ein Buch eingefügter Stich – popularisierten nicht nur die Arbeit von Alto, sondern auch die von Villamena. Die Ausländer, die ein Bild von ihrem Reiseführer mitnehmen wollten, gingen zu Villamena. Alto schrieb zunächst eine Widmung für Lauros *Splendore dell' antica e moderna Roma* (Roma, Vitale Mascardi, 1637) und veröffentlichte das Werk („Dato alle Stampe da Giovanni Alto“) 1641 neu (Roma, Andrea Fei), wahrscheinlich nach dem Tod von Lauro und unter Verwendung von dessen Stichen. Dazu schrieb Alto die italienischen, deutschen und französischen Texte, welche die auf den Stichen erscheinenden Sehenswürdigkeiten erklären.

János Szunyogh und Giovanni Alto

In Anbetracht der freundschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen Alto und Lauro liegt der Schluss nahe, dass die jungen Männer, die die Veröffentlichung der sieben Stiche finanzierten, über den Schweizergardisten auch mit dem Kupferstecher in Kontakt standen (wie in der bisherigen Literatur angenommen wurde)²⁶. Die Rolle Altos als Vermittler scheint im Fall von Szunyogh und Jost von Roll, der 1618 ebenfalls Rom besuchte, am wahrscheinlichsten. Beiträge mit ihren Wappen befinden sich in einem der Gästebücher von Alto²⁷. Das Wappen von Szunyogh zeigt einen gepanzerten Krieger auf einem Pferd mit einem in Blau (oder Silber) und Rot (die Schnittlinie kreuzend) geschnittenen Schild, der eine silberne und rote Fahne auf den Schultern trägt. Das obere blaue (oder silberne) Feld ist mit Sternen und geflügelten Insekten (wahrscheinlich Mücken) besetzt, und das Pferd hat einen Pfeil im Maul. Die Helmzier ist eine heraldisch-stilisierte Lilie, die Decken sind blau/silber-rot. Der Eintrag des Tagebuchs liefert neue Information für die Forschung: Szunyogh besuchte Rom Anfang 1619, und wahrscheinlich auch schon Ende des Vorjahres, als Student der Universität Padua. Sein Eintrag im Gästebuch von Alto ist auf den 2. Januar 1619 datiert (Abb. 4). Obwohl keine schriftlichen Quellen über die Beziehung zwischen dem Gardisten, dem Kupferstecher und Szunyogh überliefert sind, scheint es wahrscheinlich, dass Alto den jungen Adeligen – und auch den Schweizer Jost von Roll – darauf aufmerksam machte, dass Lauro auf der Suche nach Unterstützung für die Herstellung oder den Druck neuer Stiche war. Szunyogh übernahm die Finanzierung, nachdem er die Frucht der Aufwendung geprüft hatte. Lauro sollte bereits 1618 mit der Arbeit an dem Stich begonnen haben, wie das Datum auf dem Bild zeigt. Die Widmung an Szunyogh und das Wappen seiner Familie konnten jedoch erst um die Jahreswende 1618/1619, nach Szunyoghs Aufenthalt in Rom und seiner Auszahlung, gestochen werden. Darüber hinaus wird der junge Mann im Text als *consiliarius* des deutschen Studentenrates der Universität Padua erwähnt, ebenso im Eintrag des Universitätsregisters von Anfang Februar 1619. Immerhin konnte diese Hypothese nur durch die Entdeckung schriftlicher Quellen bestätigt werden, wie z. B. Briefen und Einträgen in Lauros *album amicorum*, das sich einst im Besitz von Thomas Ashby befand. Im Lichte der neu entdeckten Quelle (Szunyoghs Eintrag in Altos Stammbuch) ist jedoch sicher, dass Szunyogh nicht nur mit Lauro, sondern auch mit Alto in Kontakt gestanden und gewiss in Rom gewesen ist.

Das Wappen von János Szunyogh in Padua

Das Wappen der Familie Szunyogh und die Namen der Zentren der Stammgüter sind nicht nur in einem exklusiven Gästebuch und einem Stich für die europäische Öffentlichkeit zu sehen, sondern wurden auch durch ein Wandgemälde für die Universitätsgemeinschaft in Padua sichtbar gemacht. Um dieses Recht in Anspruch nehmen zu können, musste Szunyogh Mitglied der Universitätsbeamten sein, auf dem Stich von Lauro ist zu lesen: „Consiliario Inclitae nationis Germanicae“. Dies war die einzige Möglichkeit, sein gemaltes Wappen anzubringen. Auf der Wand des Erdgeschoss-Arkadengangs des Nordflügels im Palazzo del Bo, dem zentralen Gebäude der Universität, ist der Name von Szunyogh, der sich als Mitglied der deutschen Nation („Germana“) bezeichnete, unter dem Familienwappen gemalt: „Jones Szvnyoch de Iessenitza in Bielitz“ (Abb. 5)²⁸. Szunyogh hat sich also an der Wand nicht als Ungar zu erkennen gegeben. Obwohl er zusammen mit vielen seiner Landsleute aus dem Königreich Ungarn und Siebenbürgen Mitglied der *natio Germanica* an der Universität war, lässt die Inschrift „Germana“ auf dem Fresko dies nicht (nur) erkennen. Einerseits deutet dies darauf hin, dass die von Szunyogh (sicherlich meist) verwendete Sprache für seine Identität eine größere Rolle spielte als seine Nationalität oder der Staat bzw. die Region, in der sich seine Güter befanden. All das schließt die Möglichkeit nicht aus, dass Szunyogh kein Ungarn- oder aber vielleicht ein Schlesien-Bewusstsein hatte. Andererseits wollte der junge Mann, der den Auftrag gegeben hatte, mit der Inschrift „Germana“ bewusst die Zugehörigkeit seiner Familie zum Adel des Heiligen

Römischen Reiches Deutscher Nation betonen. János II. Szunyogh (1541-1593), der „Begründer“ des schlesischen Zweigs der Familie, erwarb zwar 1588 den Titel eines ungarischen „Freiherrn“ (báró, Baron)²⁹, diesen übertrug János III. aber in Italien in den Titel eines Reichsfreiherrn (liber baro, Freiherr) – darauf deuten zumindest die Wappeninschriften hin.

Die Inschrift von Padua trägt zwar nicht mehr den Adelstitel von Szunyogh („Jones Szunyoch de Iessenitza in Bielitz“), entspricht aber auch nicht dem Muster der Wappen mit Inschriften von Universitätsbeamten. Die Inschrift „de Iessenitza“ ist an sich schon ein Hinweis auf den hochadeligen Rang Szunyoghs. Am Ende des 14. Jahrhunderts kam die Familie nach Jeszenice (eigentlich Jeszence, heute Jasenica, Slowakei) im Komitat Trenčín, das dann Teil ihres Sitzes und Namens wurde. Nach dem Erwerb von Budatin (heute Budatín, Slowakei) im 15. Jahrhundert machte sich die Familie den Namen dieses Herrschaftszentrums zu eigen³⁰. Im Jahr 1592 kaufte János II. Szunyogh das schlesische Gut Bielitz (heute Bielsko-Biala, Polen). Die Inschrift auf dem Padua-Wappen von Szunyogh unterscheidet sich von den meisten Wappen dadurch, dass sie nicht sein Herkunftsland oder seinen Herkunftsort angibt (z. B. „Anglus“, „Zagrabiensis“ usw.), sondern das Zentrum des von ihm vertretenen Familienzweigs, nämlich „in Bielitz“. Dies wird durch die Tatsache bestätigt, dass Szunyogh sowohl im Stich von Lauro und im Erinnerungsbuch von Alto als auch in den Matrikeln von Siena und Padua als Herr von Bielitz in Schlesien und Budatin im Königreich Ungarn erwähnt wird („in Bielsko/Bilitz/Bielitz et Budethin“). Die Inschrift von Budatin wurde in Padua wahrscheinlich aus Platzmangel weggelassen. Diese Form ist auf den Wappen der Aristokraten in den Universitätszentren nicht üblich und auf den Wappen der ungarischen Adligen einzigartig³¹. Szunyoghs Wappenaufstellung in Padua war also, auch wenn es für ein kleineres Publikum bestimmt war, von einem ähnlichen Ehrgeiz getrieben wie der Stich, den er bei Lauro in Auftrag gab. In beiden Fällen war es für ihn von größter Wichtigkeit, sich und seine Familie als Angehörige des Reichsadels zu präsentieren, welche erbliche Besitzer großer Herrschaftsgüter in Schlesien und Ungarn waren.

Bildnachweis

Abb. 1 und 2: Warszawa, Biblioteka Narodowa, A.620/G.XVII/II-18; Abb. 3: New York, The Metropolitan Museum of Art, 2012.136.396; Abb. 4: Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Chig. G.IV.114, 226r; Abb. 5: Riprese foto/video Palazzo Bo, Università degli Studi di Padova. Abb. 6: Wikimedia Commons, gemeinfrei.

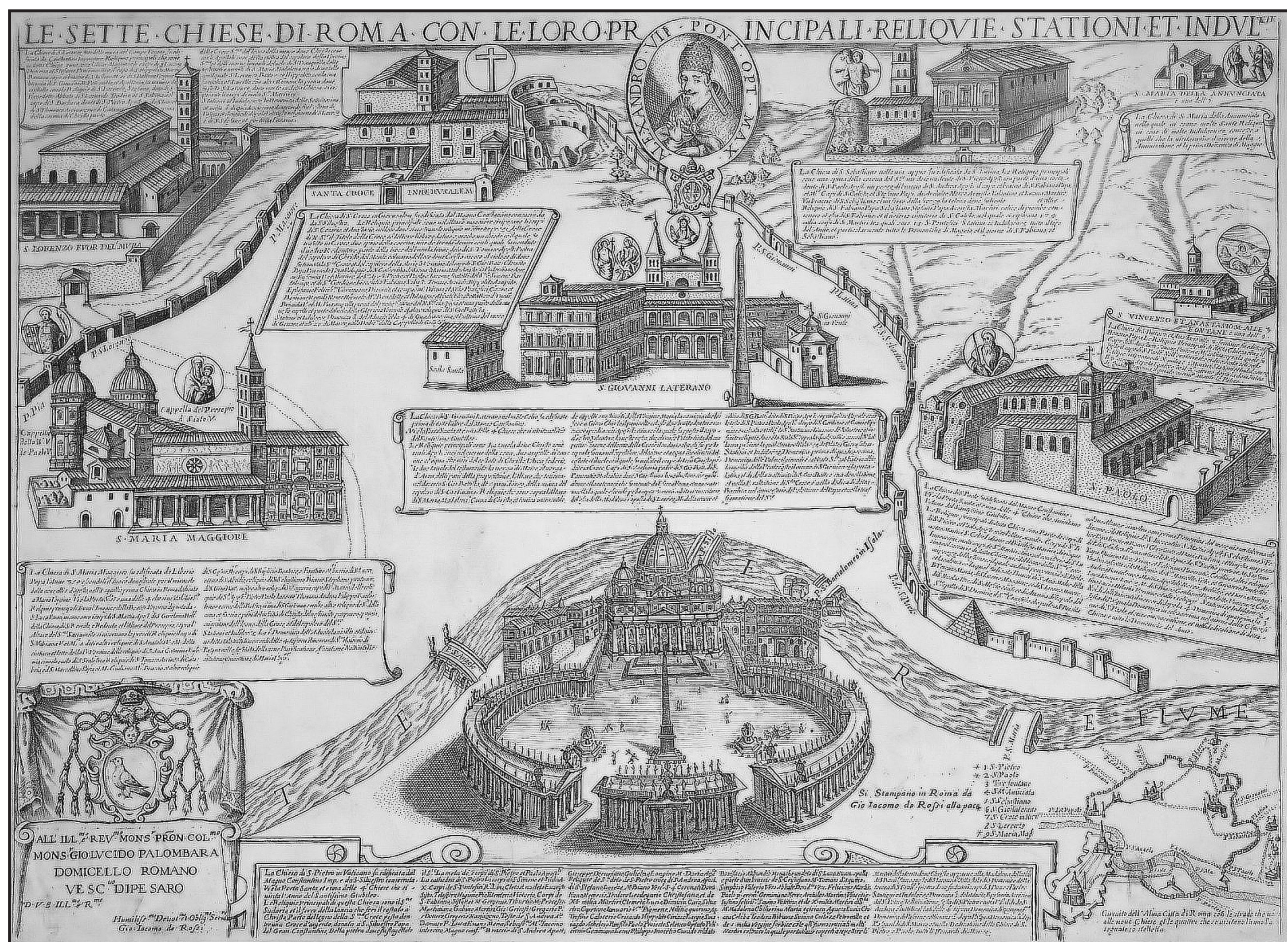


Abb. 6. Giacomo Lauro, Le sette Chiese di Roma, 1599

Anmerkungen

- 1) Ich zähle nur einige der neuen auf: Katalin Toma, Nádasdy István európai tanulmányútja. A Kavalierstour alkalmazása a magyar főúri nevelési gyakorlatban, in: G. Etényi, Nóra / Horn, Ildikó (szerk.), *Idővel paloták...* Magyar udvari kultúra a 1617. században, Budapest 2005, 192-214. - Anna Fundárek, *Study Tours of Aristocrats of Upper Hungary, The Significance of Kavalierstour in the Pálffy Family in the 16th and 17th Centuries*, in: László Szarka (Ed.), *a Multiethnic Region and Nation-State in East-Central Europe. Studies in the History of Upper Hungary and Slovakia from the 1600s to the Present*, Budapest u. a. 2011, 64-91. - Péter Ötvös, *Die Kavalierstour des Jungen Grafen Széchenyi Zsigmond*, in: András Balogh F. / Christoph Leitgeb (Hg.), *Reisen über Grenzen in Zentraleuropa*, Wien 2014, 17-25.
- 2) Zwei Monographien aus der neueren Literatur der Kavalierstour: Antje Stannek, *Telemachs Brüder*, Frankfurt am Main u. a. 2001. - Mathis Leibetseder, *Die Kavalierstour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert*, Köln u. a. 2004.
- 3) Zum Beispiel Péter IV. Csáky (†1671), Ádám (1645-1668), Antal (1714-1769) und János Imre Erdődy (1723-1789), Mihály (1671-1721) und Gábor Esterházy (1673-1704), János V. Pálffy (1664-1751) usw. Der Autor der vorliegenden Studie beschrieb und analysierte diese Kavalierstouren in seiner noch unveröffentlichten Doktorarbeit. Bálint Ugry, *A Magyar Királyság főnemeseinek Kavalierstourjai a 17. században* [Kavalierstouren der Hochadligen des Königreichs Ungarn im 17. Jahrhundert], Dissertation, ELTE, Budapest 2023.
- 4) Über die „italienische“ Architektur des 17. Jahrhunderts in der Region: Petr Fidler, *Architektúra seicenta. Staviteľia, architekti a stavby viedenského dvorského okruhu v Rakúsku, Čechách, na Morave a na Slovensku v 17. storočí*, Bratislava 2015.
- 5) Jozef Medvecký, *Ánželský hrad v Karpatoch. Carpofores Tencalla a ranobaroková výzdoba hradu Červený Kameň*, Bratislava 2015, 78-94. Vgl. dazu auch Friedrich Polleroß, *Die Kunst der Diplomatie. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph von Lamberg (1653-1706)*, Petersberg 2010, 71-139 und 154-157.
- 6) Orsolya Bubryák, *Családtörténet és reprezentáció. A galgóczi Erdődy-várkastély gyűjteményei*, Budapest 2013, 267, 342.
- 7) Ich danke István Csizi, der mir selbstlos die Ergebnisse seiner Forschungen über die Familie Szunyogh zur Verfügung gestellt hat. Seine Anmerkungen zur Verwendung der Familienwappen waren ein grundlegender Beitrag zu dieser Studie.
- 8) Iván Nagy, *Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal*, X. kötet, Pest 1863, 893-894. - István Csizi, *A jeszenicei és budetini Szunyogh család és címerváltozatai a 16-18. században. Első közlemény*, in: *Turul* 3-4 / 76 (2003), 71-72.
- 9) Endre Veress, *A páduai egyetem magyarországi tanulóinak anyakönyve és iratai (1264-1864)*, Budapest 1915, 115. - Veress, Endre, *Olasz egyetemeken járt magyarországi tanulók anyakönyve és iratai*, Budapest 1941, 340. - Die Immatrikulation in Padua wird durch Francesca Hellmann bestätigt. Elisabetta dalla Francesca Hellmann, *Matricula nationis Germanicae iuristarum in Gymnasio Patavino (1605-1801)*, Padova 2008, 123 (1469): „Iohannes Szunyogh de Jessenitza liber baro in Bielsko e Budethin 15 augusti 1618. Dedit 3 ungaros”.
- 10) „[Il]l[ustriss]mo ac Generoso D[omi]no / D[omino] Joanni Szunyogh de / Jessenitza libero Baro: / ni de Bielitz et Budethin / Pro tempore Consiliario / Inclytae nationis Germani: / cae in Studio Patavino Iuri- / dici. D[omi]no Colendiss[im]o.”
- 11) István Csizi, *A jeszenicei és budetini Szunyogh család és címerváltozatai a 16-18. században. Második közlemény*, in: *Turul* 1-2 / 77 (2004), 88, 94.
- 12) Ich danke István Csizi für die Information.
- 13) Thomas Ashby, *Un incisore antiquario del Seicento*, in: *La Bibliofilia* Gennaio-Febraio / 28 (1927), No. 10-11, 362-363.
- 14) *Ibid.* 365.
- 15) Maurizio di Savoia war Lauro bereits 1614 bekannt. Der erste Brief des Kardinals an Lauro stammt aus diesem Jahr. Im Jahr 1630 widmete ihm der Kupferstecher ein Blatt, auf dem die sieben römischen Pilgerkirchen auf einer Karte von Rom eingezeichnet waren. - Thomas Ashby, *Un incisore antiquario del Seicento*, in: *La Bibliofilia* Dicembre / 29 (1927), No. 9-12, 359.
- 16) Peter Johannes Weber, *Giovanni Alto: Gardist, Fremdenführer und Geschäftsmann*, in: Urban Fink / Hervé de Weck / Christian Schweizer (Hg.), *Hirtenstab und Hellebarde. Die Päpstliche Schweizergarde in Rom 1506-2006*, Zürich 2006, 175-184.
- 17) *Ibid.* 182.
- 18) *Ibid.* 178-179.
- 19) *Ibid.* 176-177.
- 20) Der erste Band von *Antiquae urbis splendor* (1612) war König Sigismund III. von Polen gewidmet, dessen Porträt Lauro in das Buch einfügte. Lauro wurde von den Bischöfen Bernard Maciejowski (1548-1608) und Piotr Tylicki (1543-1616) von Krakau, Benediktas Vaina (?-1616) und Abraomas Vaina (1569-1649) von Wilna beauftragt. - Vgl. Ashby, *Un incisore* (zit. Anm. 13), 365-373.
- 21) Vgl. Weber, *Giovanni Alto* (zit. Anm. 16), 160-161.
- 22) Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV), Chig. G. IV. 111-114.
- 23) Der erste Band enthält 221 Wappen, der zweite 182, der dritte 153 und der vierte 300.
- 24) Der Inhalt der vier Bände wurde zuerst von Friedrich Noack beschrieben. - Friedrich Noack, *Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters*, Erster Band, Stuttgart u. a. 1927, 100-101. Die nächste Bericht stammt von Paul Melchior Krieg. - Paul Melchior Krieg, Hans Hoch/ Giovanni Alto, ein schweizerischer Fremdenführer im Rom des 17. Jahrhunderts, in: *Römische Quartalschrift* 48 (1953), 225-236. Noacks Text war noch nicht mit Fußnoten versehen, Krieg war der erste, der die Signaturen der Bände veröffentlichte.
- 25) „Amicitia sincera più che parentela” und „Io Jacomo Lauro Romano Autore et scultore di Antiqua Urbis splendor delle Heroiche memorie de Romani in segno di amicitia verso il Mag.co et diligente fedel dimostratore delle cose Antiche et moderne di Roma mio Car.mo Sig.r Giovanni Alto Svizero della guardite (...)” - BAV, Chig. G. IV. 114, 435r.
- 26) Vgl. Krieg, Hans Hoch/ Giovanni Alto (zit. Anm. 24), 230. - Vgl. Weber, *Giovanni Alto* (zit. Anm. 16), 175-184.
- 27) BAV, Chig. G. IV. 114, 226r und 282r.
- 28) Lucia Rossetti, *Gli stemmi dello Studio di Padova*, Trieste 1983, 162 (Nr. 718).
- 29) Die ungarische Sprache macht keinen Unterschied zwischen dem reichständischen und dem ungarischen Adelstitel, sie nennt beides báró. Zur Erwerbung des Barontitels János II. Szunyogh: Géza Pálffy, *The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Sixteenth Century*, New York u. a. 2009, 270.
- 30) Vgl. Csizi, *A jeszenicei*, 2003 (zit. Anm. 8), 65-67.
- 31) Nicht nur die Wappen der Universität Padua, die von Ungarn (einschließlich Siebenbürger) errichtet wurden, sondern auch die der Universität Bologna in ihrem Archiginnasio dienen als Vergleich. Zum Dateiverzeichnis des letzteren siehe István Csizi / Zsuzsa Kovács / Csilla Utasi, *Stemmi di studenti ungaro-croati all'Archiginnasio di Bologna*, Bologna u. a. 2020.